

Her bis zum Rande mit Bermuth, und die einzelnen Perlen der Freude, die hier und da an dem Becher hängen, verwandeln sich, so wie seine Lippe sie berührt, in Thränen der Wehmuth. — Margarethe! — rief er, denn zu ihr hatten ihn seine ernstest Betrachtungen geführt — armes, unglückliches Weib! Dir reichte das Schicksal den Becher voll Wonne, aber Dir wurden nur die bittern Tropfen am Rande zu Theil. — Wie es auch enden mag, dein Herz muß brechen!

Von diesen schmerzvollen Gedanken begleitet, war er den Berg hinabgekommen und trat auf den freien Platz der Kapelle. Nur leise Abendlüstchen säuselten durch die Bäume, durch deren wogendes Grün die letzten Strahlen der sinkenden Sonne brachen und mit ihrem Purpurschein die Schatten der Dämmerung erhellten. Des Sängers Geist, ernst und feierlich gestimmt, ward es hier noch mehr, — die Stille des Abends, der Anblick der Kapelle, die kleine Hütte des Glöckners — alles wirkte feierlich auf sein bewegtes Gemüth; er nahete sich dem heiligen Orte, um hier im frommen Gebet seine Empfindungen zum Himmel zu senden — doch wie fühlte er sich überrascht, als ihm Margarethe entgegen trat! Ihm war es, als trete die Madonna aus ihrem Tempel ihm entgegen, so ergriff ihn diese unerwartete Erscheinung. Als ihn jedoch ihr freundliches: „Willkommen, Philipp!“ der augenblicklichen Täuschung entriß und er die holde Gestalt mit ihren zarten Formen und das fromme Auge vor sich sah, beugte er sein Knie und sah ehrfurchtvoll nach ihr auf.

Nicht so, Philipp! — sagte sie fast zürnend — laßt die Poesie aus meinem Leben; nahet mir nicht in Anbetung, nahet mir in Freundschaft; die Sonne meines Himmels verdunkelt sich, selbst die magische Dämmerung, welche sich oft so reizend über des Lebens Pfade breitet, verdüstern Wolken, und überall wird es Nacht. Georg zieht bald nach Preußen, in rauhe, unwirthbare Lande, — ich bleibe zurück; nur der Freundin Brust, des Freundes Hand kann mich dann aufnehmen und aufrecht erhalten! Deshalb, Philipp, fodere ich Euch auf, in dieser düstern Zeit mir als Freund nahe zu bleiben, mir als Freund beizustehen, wenn Gefahr mir droht. Ich wüßte niemand, dem ich so vertraute, wie Euch!

Herrin! rief Philipp glühend.

Nicht diesen Namen! Warum nennt Ihr mich nicht wie sonst, Margarethe?

Darf ich es noch? — fragte der Sänger, sich vergebend — darf ich Euch noch Margarethe Elör nennen?

Nennt mich nur immer so! — erwiederte sie hoch erröthend — nennt mich nur Margarethe Elör, wie in jenen Tagen auf der Ebernburg!

So weih' ich mich zu Eurer Dienste durch's ganze Leben! — rief Philipp begeistert — so schwöre ich Euch —

Keinen Schwur! — unterbrach ihn Margarethe — Reicht mir Eure Hand, ihr sanfter Druck ist mir mehr als Schwur.

Auch mich bindet der leise Druck Eurer Hand fester an Euch, — sagte der Jüngling bebend, als sie ihm ihre Hand entzog, — auch mich bindet dieser zarte Druck für die Ewigkeit an Euch, Margarethe! — rief er dann plötzlich — das Loos ist über Euch geworfen. Es war schön, aber sein Glück nur kurz — Euer Ziel habt Ihr erreicht — und doch ist die Ruhe Euch fern! Auch mein Loos ist mir endlich geworfen, für Euch hoffnungslos zu leben, für Euch mit Freuden zu sterben. — Mein Ziel ist erreicht und die Ruhe ist mir wiedergegeben. Von heute an hat sich mein Leben selbst im Schmerz freudig gestaltet, denn Margarethe hat dem Sänger seine Traumwelt genommen, und die Freundin ihm den Ersatz dafür gereicht! — Nicht wie die Töne der Aelforde, die auf den Schwingen der Lüfte sich nie zum Liebe vereinend dahin schweben — nicht wie meine Gefühle vordem, bald in Sehnsucht trauernd, bald in Hoffnung aufjauchzend — ist jetzt die Empfindung meines Herzens; nicht der täuschenden Sehnsucht, nicht der schmeichelnden Hoffnung — der Freundschaft nur schlägt es; in ihr, der treuen, vereinen sich alle harmonischen Töne zu einem einzigen Liede — alle meine Stunden zu ihr geweihten Tagen!

Guter Philipp, — erwiederte Margarethe gerührt — verdien' ich so viel Treue?

Ihr? — rief der Jüngling, und sein Auge erglänzte — Ihr? Was das Leben Schönes bietet, was der Tod Wünschenswerthes reicht, ist noch ein geringes Opfer für Euch —

Ihr tretet in die Phantasieenwelt zurück, Philipp! erinnerte Margarethe.

O laßt mich nur zuweilen in diese Welt der Träume zurückkehren! Laßt mich in glühenden Worten, in Bildern die Gefühle meines Herzens aussprechen. — Hier, — sagte er, die Hand an sein Herz legend, — geht diese Welt doch nicht unter, wenn sie auch im thätigen Leben der ernstest Wirklichkeit weichen muß. Hier steht noch immer Margarethe Elör, wenn dort